

. . sprang der geniale Weltdetektiv . .

Die unreifere Jugend vor dem Kriege, von etwa fünfzehn bis vierzig, hatte mehrere Ideale und Götter: Old Shatterhand, die Jules-Verne-Helden, Sherlock Holmes und andere mehr oder meist weniger literarische Persönlichkeiten. Aber es gab für sie eine mythische Gestalt, umzittert von einer Aureole aus Unsicherheit und Geheimnis, von traulicher Brutalität, familiärer Unbürgerlichkeit, wirkend in einem sensationellen Amerika — *Nick Carter*. Sein überaus männliches Boxerantlitz blickte in bezaubernd rohen Farben aus einem Medaillon in der Ecke der ebenso buntschillernden Hefte, auf denen die spannendste Szene des Inhalts abgebildet war, etwa, wie der „Meister“ — dies einer seiner zahllosen Titel — den lange gesuchten Friedhofsräuber nachts zwischen den Gräbern „zur Strecke bringt“. Darunter stand dann die Stelle aus dem Text: „... Halt! Schurke — zum drittenmal entkommst du mir nicht...“

Die bezaubernden Hefte erschienen wöchentlich und wurden von einem unsicheren Mann, namens *Eichler* in *Dresden*, der reinlichsten Stadt des Kontinents, geschrieben, in sämtliche Sprachen des Abendlandes übersetzt und verhexten die Seelen der jungen Menschen zwischen Tilsit und Massachusetts. Dies ist zweifellos wahr — ebenso wahr aber, daß weder Carl May, noch Conan Doyle, noch gar einer der späteren Nachtreter und Nachahmer der Nick-Carter-Abenteuer (*Buffalo Bill*, *Sherlock Holmes* usw.) auch nur annähernd die Spannung und menschliche — ja menschliche — Anteilnahme an den Helden dieser Schundheftchen erreichte. Denn es gab mehrere Helden, deren Bedrohungen durch Verbrecher und andere Gefahren wir miterlebten. In den ersten Nummern, deren Titel uns schon entzückten: *Carruthers, der Verbrecherkönig* — *Inez Navarro, der schöne Dämon* —

Doktor Quarz, ein Teufel in Menschengestalt — *Der Raubüberfall im Grand-Central-Depot*, trat außer Nick Carter nur noch etwa sein Vetter Chick auf. Später wurde uns die ganze Familie vorgeführt, die wir lieben und verehren lernten: Patsy, der junge, den herauszuziehen es immer wieder galt, Kusine Ida, die den rauh-munteren Haushalt führte und als weibliche Detektivin Verwendung fand, zugleich aber, bei allem Wagemut, ihre Mädchenhaftigkeit niemals verleugnete, endlich ein exotischer Gehilfe: Ten Ichi, ein Japaner (wir befinden uns in der Epoche des Russisch-Japanischen Krieges und des Jiu-Jitsu), dem es gemeinsam mit den anderen stets von neuem gelang, den in einem dunklen Keller von zwölf Massenmördern, teuflischen Maschinen oder Wasserströmen mit unmittelbarem Tod bedrohten Nick, ihren Herrn und Meister, in der letzten Zehntelsekunde zu retten.

Der Stil der sehnsüchtig von Woche zu Woche erwarteten Heftchen (jedes hatte genau 32 Seiten, vier Bogen, was wir uns nicht erklären konnten, da uns damals das Mysterium der Typographie noch fremd war), war treuherzig, „amerikanisch“ und uniform: Immer zündete sich, kaum daß er sich niedergesetzt hatte, Nick Carter eine „Importe“ an, Kugeln hießen „Blaue Bohnen“, Verbrecher wurden „zur Strecke gebracht“, Restaurants wurden entweder „Kaschemmen“ oder noch aufregender: „Saloons“ genannt, in den letzten Zeilen „schickte man den Schurken hinter schwedische Gardinen“. Am veränderlichsten aber waren die Benennungen des „Chefs“: Nick Carter. Er hieß entweder schlicht: Meisterdetektiv oder Weltdetektiv, häufig aber auch: der unübertreffliche Kriminalist, oder: der Schrecken der Verbrecher. Er vereinte nicht nur die Stärke und List eines Odysseus mit dem Scharfsinn Sherlock Holmes',